

H. J. ... Palais ... London

Herrn ...

Die ...
in ...
nach dem ...
der ...
bestimmte ...
ist, ...
ne ...
habe ...

Herausgegeben und kommentiert von
JENS MASTNAK

In der King's German Legion

Die Briefe der Brüder Carl, Ernst, Friedrich
und Ivan von Hodenberg (1803 – 1815)

SOLIVAGUS
Præteritum 

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://www.dnb.de> abrufbar.



Landschaft des
vormaligen Fürstentums
Lüneburg

Umschlagillustration: Richard Knötel, Einschiffung in Cork. Dez. 1811.
Heliogravüre aus Geschichte des Königs-Ulanen-Regiments (1. Hannoversches) in drei-
ßig Bildern, Berlin o. J.. Sammlung Arbeitskreis Hannoversche Militärgeschichte.

Einbandgestaltung: René Hübner

Satz und Layout: René Hübner

Lektorat und Redaktion: Stefan Eick

Vorderseite: Anfang des Briefes vom 1. 10. 1805 den Carl von Hodenberg an seine Eltern
schrieb. NLA Hannover Dep. 30 B Nr. 169.

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier.

IISBN 978-3-947064-14-4

© Solivagus Præteritum, Kiel 2023

www.solivagus.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk ist einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich
geschützt. Der Nachdruck oder die Übersetzung des Werkes als Ganzes oder seiner Teile
sowie die Verarbeitung in elektronischen Datenverarbeitungs- und Kommunikations-
systemen, seine Vervielfältigung oder Verbreitung durch jedwedes Verfahren sind ohne
schriftliche Genehmigung des Verlages untersagt.

Gedruckt in der EU.

In der King's German Legion

Die Briefe der Brüder
Carl, Ernst, Friedrich und Ivan von Hodenberg (1803–1815)

herausgegeben und kommentiert von
Jens Mastnak

Solivagus Præteritum
Kiel 2023

SOLIVAGUS
Præteritum 

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|-----|
| EINLEITUNG | 7 |
| Editionskriterien | 12 |
| Quellenkritische Anmerkungen | 16 |
| Abbildungsverzeichnis | 21 |
| | |
| DAS JAHR 1803 | 24 |
| | |
| DAS JAHR 1804 | 33 |
| | |
| DAS JAHR 1805 | 70 |
| | |
| DAS JAHR 1806 | 104 |
| | |
| DAS JAHR 1807 | 147 |
| | |
| DIE JAHRE 1808 UND 1809 | 176 |
| | |
| DIE JAHRE 1810, 1811 UND 1812 | 205 |
| | |
| DAS JAHR 1813 | 262 |
| | |
| DAS JAHR 1814 | 326 |
| | |
| DAS JAHR 1815 | 338 |
| | |
| LISTE DER BRIEFE UND EINLAGEN | 352 |
| | |
| QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS | 356 |
| | |
| KARTENANHANG | 366 |

EINLEITUNG

Quelleneditionen sind eine der Grundlagen historischer Forschung. Sie eröffnen den Zugang zu schriftlichen Zeugnissen unserer Vergangenheit, die im Original für viele Forschende aus unterschiedlichen Gründen nicht problemlos zugänglich sind. Unter den verschiedenen Quellengattungen gewähren Selbstzeugnisse exklusive Einblicke in das Leben und Handeln einzelner Menschen und tragen damit maßgeblich zum Verständnis vergangener Realität bei. Allerdings geben sie nicht ohne Weiteres die vielschichtigen, in ihnen verborgenen Informationen preis. Hinzu kommen Überlieferungsprobleme: Da in vielen Fällen die Originale als Konvolute in Archiven oder Privatsammlungen überdauerten, erfolgt ihre moderne Erschließung über eine Neuordnung. Selbstzeugnisse in Form von Briefen haben die Zeit dabei in aller Regel nicht in der Abfolge überstanden, in der sie einst geschrieben und empfangen wurden. Zudem bedarf es, je weiter der Alltag der Verfassenden von uns entfernt ist, Erläuterungen durch die Bearbeitenden, ohne die diese Schriftstücke nicht auf Anhieb verständlich wären. Außerdem bedürfen sie der Übertragung in eine problemlos lesbare Schrift, denn die in alter Schrift – im vorliegenden Fall in Kurrent – verfassten Schreiben sind nicht ohne paläographische Kenntnisse zugänglich. Eine sorgfältige, komplette Edition ist unverzichtbare Basis ihrer Nutzung.

Als mich Norbert Steinau, Kurator für Landes- und Militärgeschichte im Bomann Museum Celle, vor einigen Jahren auf ein Konvolut von Briefen aufmerksam machte, die Offiziere der King's German Legion verfasst hatten, konnte ich nicht ahnen, dass daraus ein Buchprojekt werden würde, das mich lange beschäftigen sollte. Es handelte sich hier um Briefe, die Carl, Friedrich, Ernst und Ivan von Hodenberg zwischen 1803 und 1815 an ihre Eltern geschrieben haben. Sie entstammten einer weit verzweigten adligen Familie, deren Mitglieder schon im 17. Jahrhundert Offiziere für die Hannoversche Armee stellten. Alle dienten in der King's German Legion (KGL), Carl und Ivan in der Kavallerie, Friedrich und Ernst in der Infanterie. Die KGL war ein Freiwilligenverband im Heer des Vereinigten Königreichs und nahm zwischen 1805 und 1815 an fast allen Gefechten britischer Truppen teil.

Schon nach einer oberflächlichen Durchsicht der Schreiben, die vom Niedersächsischen Landesarchiv in Hannover verwahrt werden, offenbarte sich die Fülle an Informationen zu den Lebensumständen subalternen Offiziere der KGL, die einen wichtigen Teil meiner Forschungen zur Hannoverschen Militärgeschichte bilden sollten. Ich begann mit der Transkription, ohne allerdings das Ziel einer Veröffentlichung des gesamten Materials vor Augen zu haben.

Der früheste überlieferte Brief wurde von Friedrich v. Hodenberg im Januar 1803 in Lüneburg verfasst, als das Kurfürstentum Hannover noch auf den Friedensvertrag von Amiens vertrauen konnte, der 1802 die seit 1793 andauernden Auseinandersetzungen mit dem revolutionären und später napoleonischen Frankreich beendet hatte. Es folgen im Kontext der wieder aufflammenden Feindseligkeiten, die die vier Brüder durch halb Europa führten, abgesandte Briefe aus Husum, London, Bexhill, Gibraltar und diversen Orten in Dänemark, Portugal, Spanien, Mecklenburg und Belgien. Einige wurden auf Schiffsreisen verfasst, andere auf dem Marsch oder in Winterquartieren geschrieben. Neben ausführlichen Beschreibungen der Orte, die von den Brüdern bereist wurden, erfahren wir viel über ihre Einstellung zur hannoverschen Heimat, ihre Sicht auf das Fremde und ihren Umgang mit den neuen Lebensumständen in London, Lissabon oder Gibraltar. Der informative Wert dieser einmaligen, individuellen Zeugnisse ist umso größer, da die Briefe nie zur Veröffentlichung bestimmt waren und damit die Sphäre der intimen Kommunikation nicht aufgegeben werden musste. Allerdings handelt es sich hier auch um Konstruktionen der Realität. Inwieweit die Brüder insbesondere ihren Eltern schmerzvolle Details ihrer Lebensumstände mitzuteilen bereit waren, wird im Kapitel Quellenkritische Anmerkungen noch zu diskutieren sein.

Die ganz Europa umfassenden Auswirkungen der Kriege gegen das revolutionäre und napoleonische Frankreich, ja, ihre weltweiten Auswirkungen, die sie zu einer globalen Auseinandersetzung machten, führten Millionen von Männern, die aufgrund freiwilliger Meldung oder einer Massenmobilisierung in den Armeen dienten, an Orte, die sie nie zuvor gesehen hatten, mit Menschen zusammen, deren Sprache für sie unverständlich war und konfrontierten sie mit Lebensumständen, die ihnen fremd sein mussten.¹ All diese Auswirkungen des damaligen Soldatenlebens auf das Individuum finden wir in den Briefen der vier Brüder. Die Totalität dieser Kriege, wie sie David Bell postulierte, zeigt sich auch in den Schreiben der von Hodenbergs.² Schließlich wird nicht nur ihre Heimat von den kriegerischen Auseinandersetzungen in Mitleidenschaft gezogen: Von Neapel bis Göteborg, von Stralsund bis Gibraltar wissen die Brüder über die Allgegenwart des Krieges zu berichten. Die Auswirkungen dieser seit 1793 fast ununterbrochen andauernden Kriege spürten nicht nur die mobilisierten Soldaten, sondern auch Kaufleute, deren Handelsbeziehungen zusammenbrachen, Seeleute, deren Schiffe nur in Konvois vor Kaperschiffen geschützt werden konnten, Bauern, deren Ernte von durchmarschierenden Truppen verzehrt wurde,

¹ Vgl. dazu Alan FORREST, Karen HAGEMANN, Jane RENDALL (Hrsg.), *Soldiers, Citizen and Civilians, Experiences and Perceptions of the Revolutionary and Napoleonic Wars, 1790 – 1820*, Basingstoke 2009, S. 2 – 3.

² Vgl. David A. BELL, *The first total war*, Boston/New York 2007.

Hausbesitzer, in deren Häusern Soldaten einquartiert wurden und die Einwohner gestürmter Städte, die Raub und Vergewaltigung ertragen mussten. Vieles davon findet sich in den Briefen der von Hodenbergs.

„Briefe [...] sind nicht mehr allein interessant wegen der inoffiziellen, privaten Kommunikation zwischen Sender und Empfänger, sondern ganz besonders wegen der in ihnen sich mehr oder weniger manifestierenden Geschichtlichkeit, auch wenn sie manchmal nur Partikel dieser Geschichtlichkeit bieten. Die Feinstrukturen des geistigen Lebens unterhalb der Schicht der Öffentlichkeit lassen sich eigentlich nur den Briefen entnehmen. Sie sind einmaliges, individuelles Geschichtszeugnis, das privat bleibt und nicht in jedem Fall für die Öffentlichkeit gedacht gewesen ist.“³

· 9 ·

Unbestritten ist die Geschichtlichkeit dieser Briefe, zumal die Verfasser nur unter dem Druck der französischen Besetzung ihrer Heimat den Weg nach Großbritannien einschlugen, und von dort aus innerhalb der King's German Legion (KGL) an fast allen kriegerischen Auseinandersetzungen teilnahmen, die England und Frankreich zwischen 1803 und 1815 austrugen. Durch ihre Teilnahme an den wichtigsten Schlachten des Krieges auf der Iberischen Halbinsel und ihren daraus resultierenden Schilderungen können wir den Wechselfällen dieser Feldzüge folgen. Damit stellen ihre Briefe eine überaus informative Quelle zur Kriegsführung gegen das napoleonische Frankreich und das Leben hannoverscher Soldaten innerhalb der britischen Armee dar. Die Schilderungen der Brüder umfassen nicht nur das ganz Alltägliche, sondern auch ihre Sicht auf das Fremde, ihren Umgang mit ganz unterschiedlichen, für sie bisher unbekanntem gesellschaftlichen und religiösen Strukturen, die sie zu beschreiben und einzuordnen versuchen. Gerade jene Dinge, mit denen sie sich abseits des militärischen Dienstes beschäftigten, die sie erstaunten oder verärgerten, sind von besonderer Bedeutung für die Darstellung ihrer Lebenswirklichkeit. Nicht vergessen werden dürfen darüber hinaus die Einblicke, die sich uns hier in einzigartiger Weise auf die inneren Zustände der KGL eröffnen.

Im Gegensatz zu vielen der mit ihnen gemeinsam dienenden Soldaten niedrigerer Ränge ermöglichte ihnen ihre höhere Bildung, Informationsquellen zu nutzen, die anderen nicht zugänglich waren. Diese eröffneten ihnen Perspektiven auf kulturelle Eigenheiten,

³ Hans-Gert Roloff (Hrsg.), *Wissenschaftliche Briefeditionen und ihre Probleme*, Berlin 1998, S. 9.

die vielen unter ihrem Kommando stehenden Männern fremd blieben. Außerdem waren sie deutlich besser in der Lage, tagesaktuelle politische Auseinandersetzungen oder militärische Planungen zu beurteilen und deren Auswirkungen auf ihre Situation abzuwägen. Sie waren darüber hinaus bestrebt, ihre Familienangehörigen umfassend zu informieren. Trotz vieler Jahre im Dienst der britischen Armee veränderte sich bei den von Hodenbergs ihre nationale Identität nicht, sie waren und blieben vor allem hannoversche Offiziere. Die Bindung an ihre Heimat hielt unverändert an. Gerade dieser Umstand ermöglicht, sozial- und kulturhistorische Fragestellungen durch ihre Briefe detailliert zu untersuchen und zu beantworten. Auch ihre Darstellungen des Umgangs mit ihren britischen Kameraden, vorgenommene Perspektivwechsel, die Eindrücke von London und Lissabon, die die Brüder ihren Eltern mitteilten oder ihre Gefechtsschilderungen sind Quellen für ihren Umgang mit dem Fremden, ihrer Selbstwahrnehmung und eben auch für ihre Gewaltwahrnehmung,

Briefe von Angehörigen der KGL sind in der Vergangenheit bereits ediert worden. Allerdings wurden sie stets nur auszugsweise bearbeitet und veröffentlicht. Bereits 1864 publizierte Rudolf USINGER sechs Briefe des Kanoniers Friedrich Jahns. Allerdings konnte er nur mit Abschriften arbeiten, da die Originale zum Zeitpunkt ihres Eintreffens in Göttingen großes Interesse erregten, durch viele Hände liefen und so schließlich verloren gingen.⁴ Auch die glücklicherweise erhaltenen Briefe Christian v. Omptedas und sein Tagebuch wurden 1892 genutzt um eine Biographie dieses Offiziers der KGL zu erstellen.⁵ Neben einigen anderen Selbstzeugnissen, die im Laufe des 20. Jahrhunderts zur Veröffentlichung gelangten, verwandte weiterhin Joachim KANNICHT die Briefe und das Tagebuch des Majors Georg v. Coulon zur Erstellung seines Buches „Und alles wegen Napoleon“⁶. Leider nutzte auch er die bearbeiteten Briefe nur auszugsweise und verzichtete auf eine Erläuterung seiner Kriterien bezüglich Kürzung und Transkription.

Die erwähnten Kürzungen edierter Briefe – nach welchen Kriterien sie auch immer geschahen – sind aus wissenschaftlicher Sicht problematisch. Denn es ist anzunehmen, dass infolge von Auslassungen im Original vorhandene Antworten auf wichtige Fragen zur Kultur- oder Sozialgeschichte wegfallen. Denn gerade Selbstzeugnisse werden durch Forschende in ganz unterschiedlicher Weise ausgewertet. Und hier spielen eben bei der

⁴ Vgl. Rudolf USINGER, Soldatenbriefe aus dem Feldzuge des Jahres 1815, in: Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen 1864, S. 221 – 244, S. 221.

⁵ Vgl. Ludwig v. OMPTEDEA, Ein hannoversch-englischer Offizier vor hundert Jahren. Christian Friedrich Wilhelm Freiherr von Ompteda, Oberst und Brigadier in der Königlich Deutschen Legion. 26. November 1765 bis 18. Juni 1815, Leipzig 1892.

⁶ Vgl. Joachim KANNICHT, Und alles wegen Napoleon. Aus dem Kriegstagebuch des Georgs von Coulon, Major der Königlich Deutschen Legion, und den Briefen seiner Frau Henriette 1806 – 1815, Koblenz 1986.

Edition durch verschiedene Personen unter divergenten Fragestellungen ganz unterschiedlich gewichtete Abschnitte der bearbeiteten Texte variable Rollen. Zur Durchdringung eines Ereignisses, beispielsweise eines Gefechts, können etwa Augenzeugenberichte viel beitragen. Ebenso verhält es sich bei der Schilderung von sozialen Verhältnissen innerhalb einer militärischen Formation. Gerade Briefe aus der Ferne, die an Eltern, Freunde oder Verwandte gerichtet sind, beschreiben in der Regel das für die Adressaten Unbekannte, das Neue, Ungewöhnliche. Damit eröffnet sich ein Blick auf den Umgang des Verfassers mit dem Fremden, auf seine Beschreibung und seine Bewertung. Um aber Fragen nach dem Alltag der Verfasser und ihren Umgang mit fremden Menschen, Bräuchen und Landschaften zu stellen, bedarf es einer buchstabengetreuen Übertragung der Originale ohne Kürzungen. In der Gesamtschau macht nur die vollständige Übertragung der Selbstzeugnisse im unveränderten Original die Edition von Briefen wertvoll für unterschiedliche Bereiche der historischen Forschung und ermöglicht, diese zur Beantwortung unterschiedlichster Fragestellungen zu verwenden.

In dieser Quellenedition liegen die Briefe der vier Brüder von Hodenberg in ungekürzter Fassung vor. Ich hoffe, dass sie künftig als Basis weiterer Forschungen zur Hannoverschen Militärgeschichte und anderer Forschungsbereiche dienen.

Dank sei an dieser Stelle der VGH-Stiftung und der Landschaft des vormaligen Fürstentums Lüneburg gesagt, deren finanzielle Beiträge die Drucklegung erst möglich machten. Ein weiterer Dank gilt dem Familienverband der Freiherren von Hodenberg für ihre Unterstützung. Ohne die Unterstützung meiner Frau Mareike, die sich durch diverse Textversionen arbeiten musste, wären viele Ungenauigkeiten und Fehler unentdeckt geblieben. Da der Arbeitskreis Hannoversche Militärgeschichte mein Forum ist, in dem wissenschaftliche Projekte diskutiert und erarbeitet werden, hat Arne Homann meine den Briefen vorangestellten Erläuterungen gelesen und mich auf Ungenauigkeiten und fehlende Hinweise aufmerksam gemacht. Schon seit einigen Jahren hatte ich gemeinsam mit Michael-Andreas Tänzer versucht, eine möglichst sinnvolle Art und Weise zu finden, die Hodenberg-Briefe zu gliedern und in den historischen Kontext einzubinden. Die hier vorliegende Form ist das Ergebnis vieler Diskussionen und Anregungen. Außerdem möchte mich für die angenehme und zielführende Zusammenarbeit mit Stefan Eick und dem Solivagus Verlag bedanken. Insbesondere die überaus genaue Lektorierung hat dieser Quellenedition zu größerer Genauigkeit und der wünschenswerten Einheitlichkeit verholfen. Ohne diese Hinweise und gestalterischen Ideen wäre mein Manuskript nicht zu dem vorliegenden Buch geworden.

Jens Mastnak

Liebenau im Oktober 2021

23. März 1804

Friedrich an Katharina Auguste und Georg Wilhelm v. Hodenberg
London 1804 d. 23^{ten} März

·40·

Theuerste Eltern!

Hoffentlich ist mein letzter Brief aus Harwich richtig bei Ihnen eingetroffen, und ich wiederhole daher nichts weiter von meinen Reisefatas bis dorthin: meine Reise von dort hierher war äußerst schnell und sehr angenehm; ich fuhr erst mit dem jungen Bock¹⁹, dessen Vater mit den Oberst Alten²⁰ Extrapost genommen hatte, auf der ordinären Post, das heißt in einer prächtigen 4 sitzigen Kutsche, die 76 englischen Meilen, ungefähr 17 deutsche in 13 Stunden, die Wege sind wie der Paradeplatz in Hannover: da bin ich nun in dieser ungeheuren Stadt, und sperre noch Maul und Nasen auf, über die vielen neuen nie gesehenen Gegenstände, und habe doch eigentlich noch keine/nichts gesehen; denn um nur einigermassen mit dieser ungeheuren Stadt und ihren Bewohnern bekannt zu werden, dazu gehören Monate, wenn nicht Jahre.

Da der König²¹ kränklichkeitshalber jetzt selten unterschreibt, so werde ich wohl noch 8 Tage hier bleiben müssen bevor ich gazetirt²² werde, ich komme bei das 2^{te} Linienbataillon von Barsse²³, dies ist mir sehr angenehm, da ich diesen sehr gut kenne, meinen mir zugedachten Platz bekomme ich zwar trotz Bock²⁴ seiner Bemühungen, nicht, da gar zu viel alte Lieutenants hier waren, ich komme 2 oder 3 schlechter zu stehen, doch darf ich nicht klagen wenn ich meine armen Cameraden betrachte, wovon viele vielleicht gar nicht placirt werden können, und das bischen Geld was sie mitbrachten, nun hier zusetzen müssen.

Bei der Cavallerie sind noch die meisten Aussichten, denn da die Equipage 120 bis 130 £ kostet haben sich nicht so viele dazu gefunden; übrigens glaube

.....
¹⁹ Wie Anm. 9.

²⁰ Karl v. Alten, *21.10.1764 Burgwedel, †20.04.1840 Bozen (I). 16.11.1803 – 1816 KGL.

²¹ Georg III., *24.5.1738 London (GB), †29.1.1820 Windsor Castle (GB). König des Vereinigten Königreichs Großbritannien und Irland u. Kurfürst von Braunschweig-Lüneburg (Kurhannover), seit 1814 König von Hannover.

²² In der London Gazette wurde regelmäßig alle Einstellungen, Beförderungen und Versetzungen innerhalb der britischen Armee veröffentlicht. Erst mit der Gazettierung wurde eine Einstellung offiziell.

²³ Adolf v. Barsse, *1749, †19.5.1834. 15.11.1803 – 1816 KGL.

²⁴ Wie Anm. 9.

ich daß jetzt die Werbung so ziemlich zu Ende sein wird, da so wohl Decken²⁵ als Bock²⁶ sehr dabei zu kurz gekommen sind, letzterer sagt mir daß er, was er bis jetzt wüßte, schon an 6000 Thaler zu kurz käme, warlich doch kein kleiner Verlust.

Herzlich werde ich mich freuen wenn ich diesen herrlich Ort erst wieder verlassen kann, unter ½ Guinee ist es beinah unmöglich täglich zu leben, daß heißt wenn man ein Privatlogis genommen hat, im Wirtshause ist es ungleich theurer. Auch das Besehn kostet viel Geld, eine Guinee ist ausgegeben, man weiß nicht wie, auf Bekanntschaften darf man sich gar nicht einlaßen, ich hatte in Husum mehrere Adressen an hiesige Häuser erhalten, ich werde sie aber nicht bemühen, da eine ganz außerordentliche Garderobe dazu gehört, überhaupt geht mir die hiesige Lebensweise zu sehr ins Große, auch das späte Essen mag ich nicht, ich lebe ganz eingezogen, des Morgens nachdem ich Thee getrunken /der beste kostet 2–3 Thaler á Pfund/ habe ich von 12 - 2 englische Stunde, dann gehe ich bis um 6 in der Stadt spatzieren, wo es mir nie an neuen Gegenständen fehlt, die ich noch nicht sah, um 7 Uhr zum Mittagessen, und um 9 Uhr zu Haus, zuweilen in die Comödie oder was sonst grade zu sehen ist.

Die Theater sind hier über alle Beschreibung schön, die beiden vornehmsten habe ich gesehn, und auch die italiänische Oper, die an Glanz alles übrige weit übertrifft, hier werden oft pantomimische Ballets aufgeführt, worin 60 und mehrere Tänzer aufs Theater kommen, diese sind über alle Beschreibung schön. Hier sind die ersten Logen alle vermietet, nur für 3–4000 Thaler jährlich, wofür der Eigenthümer die Oper vielleicht zweimal besucht, dies gehört so weit zum bon ton, nach diesen kosten die ersten Plätze eine Guinee usw. Hier ist alles in Schuhen und Chapeau bas, überhaupt zeigt sich hier die elegante Welt in ihrem größten Custre, die erste Sängerin bekommt nur 12000 £ jährlich.

Alle öffentlichen Anstalten sind hier gewiß in der größten Vollkommenheit, und zeugen von dem Reichtum der Nation, besonders die Hospitäler und Armenanstalten, überhaupt sind die Engländer bis zur Ausschweifung wohlthätig, und meistens im Stillen, es ist unglaublich was immer für Summen ohne Namen an diese Anstalten eingeschickt werden, überhaupt kann man der Nation nicht böse sein denn sie besitzt bei ihrem vielen bizarrereien und Thorheiten viel großes, auch ist ihre übertriebene Eigenliebe für ihr Land in

²⁵ Friedrich v. d. Decken, *25.05.1769 Langwedel, †22.05.1840 Hannover. 17.11.1803 – 1816 KGL.

²⁶ Wie Anm. 14.

vielen Stücken zu entschuldigen, denn ich glaube in keinem Lande auf der Welt findet der Engländer das, was ihm England darbietet, wenn er Geld nicht achtet, es ist unglaublich wie hier auf alle Bedürfnisse, hauptsächlich die des Luxus, rafinirt wird.

·42· Einen süperben Anblick geben hier jetzt die Volontair-Corps²⁷, hier im Lande sind allein an 50000 die schönsten Leute und die schönsten Uniformen die ich je sah, man sieht hier alle möglichen Uniformen, sogar ganz schwarze, die aber nichts destoweniger sehr schön sind. Die Leute sind alle was man gentelman nennt, und wählen sich ihre Officirs, die Cavallerie ist süperbe beritten, ich habe sie exerciren sehen, und es ging für so ungewohnte Arbeit gut genug; sonderbar ist es, des Morgens wimmelt die Stadt von Militair aber sobald wie das Exerciren und die Parade vorbei werden die [...]zöpfe am Nagel gehangen, und man sieht keine Uniform als was in St. James von der Garde im Dienst ist.

Unter andren Merkwürdigkeiten sieht man hier jetzt auch ein sogenantes invincibel Girl /unsichtbares Mädchen/ hier hört man auf französisch, deutsch und englisch für 3 englische Schilling allerlei interessante Dinge, ohne die dann selbst zu sehen, Man sagt für gewiß sie sei ein Fräulein von Düring aus [...], die einst mit einem Emigranten durchgegangen sein soll, eine andre Merkwürdigkeit ist der gute Ritter²⁸, dient Reichen und allen die es wissen wollen zur Nachricht, daß er nicht ersoffen, sondern jetzt wohlbestallter Fähndrich im 60 Regiment ist; bei unserem Beginn hat ihn der Herzog nicht haben wollen, er soll im Mai nach Indien, wozu er wenig Lust haben soll, seine Gage bekömmet er nicht, sondern wird im Hause alles für ihn bezahlt, dem ohngeachtet soll der doch die Engländer garstig grollen, auch der gute Thiele ist vor einigen Tagen angekommen, soll aber wie ich höre mit Reisegeld wieder zurück gesand werden.

Eine sehr böse Ausgabe ist für das Bett, eine kleine Matratze kömmt auf 6 bis 8 € zum Glück habe ich in Husum noch eine Decke gekauft, und da ich auch Bettzeug habe, so brauche ich doch nun nichts wie bloß das Holz und die Matratze. Zuletzt schreibe ich Ihnen noch wie unsere Uniform aussieht,

²⁷ Von Zivilpersonen zu Beginn des 1. Koalitionskriegs aufgestellte Freiwilligenverbände, die entweder aus Kavallerie oder Infanterie bestanden.

²⁸ Möglicherweise Lewis Ritter, seit 23.04.1804 Leutnant im britischen 60. Regiment. Vgl. Nesbit Willoughby WALLACE, A Regimental Chronicle and List of Officers of the 60th, Or the King's Royal Rifle Corps, London 1879, S.154.

die schweren Bataillons haben roth mit blau und Gold beinah wie die Garde Fracks, weiße Westen, für gewöhnlich blaue Beinkleider zum Staat weiße. Die leichten Bataillons haben das 1^{te} grüne Collets mit Silber graues Unterzeug, das 2^{te} kurzes grünes Husarenhabit mit Silber schwarzes Unterzeug, die schwere Cavallerie etwas lange rothe Collets mit blau und Gold weis Unterzeug steife Stiefeln, die leichte, blau mit roth und Gold, ganz á la huzard, dies ist unstreitig die schönste Uniform, dabei alles gewaltige Federbüsche.

Für diesmal schließe ich weil mein Papier alle ist, man muß für so dünnes Papier wie möglich nehmen sonst kosten die Briefe ungeheures Porto, nehmen Sie doch auch ja dünnes Papier und klein geschrieben, damit ich recht viel von Ihnen erfahre, schreiben sie doch immer an, wann Sie Briefe von hier erhalten und schreiben Sie mir immer wann Sie meine Briefe erhalten und mir zuletzt geschrieben haben, so können wir sehen ob Briefe verlohren gehen. Leben Sie wohl beste Eltern, ich umarme Sie und alle Geschwister in Gedanken, mit Sehnsucht hoffe ich auf Briefe von Ihnen.

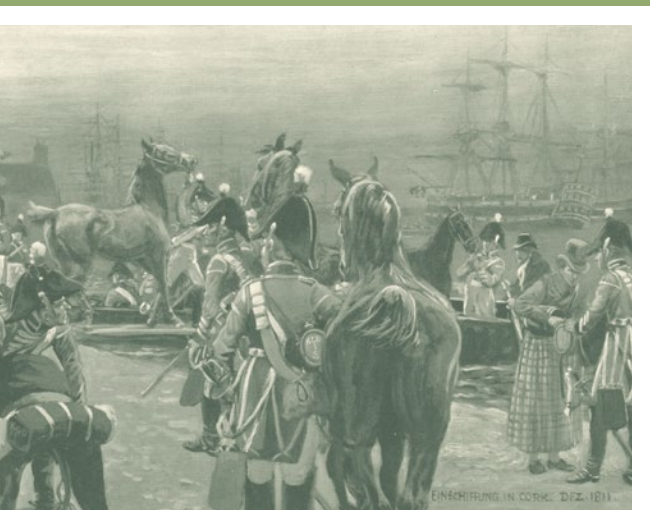
Ewig Ihr treuer Sohn Fritz
Meine Adresse trage ich ein

8. April 1804

Carl an Katharina Auguste v. Hodenberg
Husum 8 Aprill

Ihren Brief theuerste Mutter, nebst dem an Fritz erhalte ich eben. Zeit, Umstände und mein blutendes Herz verhindern mich heute noch, Ihnen denselben zu beantworten. Sehen Sie jedoch mit nächster Post einer Antwort von mir, nebst der Erfüllung deßen was Sie wünschen entgegen. Die politische Lage der Dinge wird mich bald Husum verlassen machen, meine Geschäfte rauben mir manche Nacht; jedoch bringt es mich auf der andern Seite auch meinem Ziele näher. Eine Einlage von Fritz; Bock wird gänzlich für ihn sorgen. Mit dem schon im Gesicht seyenden Packet Boot erwarte ich neue Nachrichten von ihm. Am 12^{ten} wird mein nächster Brief von hier gehen. Adieu theure Mutter
Ihr Carl

Vier Brüder der hannoverschen Familie von Hodenberg traten zwischen 1803 und 1805 der King's German Legion in England bei und blieben mit ihren Eltern in Grethem (Nds.) durch einen regen Briefverkehr verbunden. Ein Großteil dieses Schriftwechsels hat sich erhalten. Von Kopenhagen bis Madrid, von Gibraltar bis Rügen beschreiben sie Orte, Landschaften und ihre persönlichen Erlebnisse als Offiziere im Dienst der britischen Krone. Erstmals liegt hier eine wissenschaftliche Edition von Briefen vor, die Angehörige der KGL während ihres Dienstes für das Vereinigte Königreich verfasst haben. Auf der Grundlage einer buchstabengetreuen Transkription werden die Briefe erläutert, genannte Personen identifiziert und die geschilderten Begebenheiten historisch eingeordnet.



DR. JENS MASTNAK,

ist Leiter des Stadtarchivs
Lehrte. Er studierte Geschichte
und Politische Wissenschaften
und promovierte mit einer
Untersuchung über die Lebens-
wirklichkeit von Soldaten der
King's German Legion. Seine
Forschungsschwerpunkte sind
die Hannoversche Militär-
geschichte von 1618 bis 1866 und
die Antinapoleonischen Kriege.